

KIT-NEWS - JULI 2010

Liebe KIT-Mitarbeiterinnen! Liebe KIT-Mitarbeiter!

Einsatzstatistik im Juli 2010

Der Juli ist noch nicht ganz zu Ende und wir verzeichnen bereits 35 KIT-Einsätze. In diesem Monat unterstützten KIT-Teams aus **allen 17 Bezirken** Angehörige und Betroffene in akuten Notsituationen. Teilweise mussten an einem Tag mehrere Einsätze parallel abgedeckt werden. Das schöne Wetter lockte viele Menschen in die Natur und dies wurde vor allem durch viele Freizeitunfälle, Verkehrsunfälle, ... sichtbar. Der Sommer und die Urlaubszeit erschwerten uns manchmal das Finden von KIT-MitarbeiterInnen, da viele ihren wohlverdienten Urlaub nutzen um zu verreisen.

Das Leitungsteam, die Hintergrundbereitschaft und die LWZ bitten daher die Daheimgebliebenen und diejenigen, die noch nicht auf Urlaub sind, sich in die Dienstliste einzutragen.

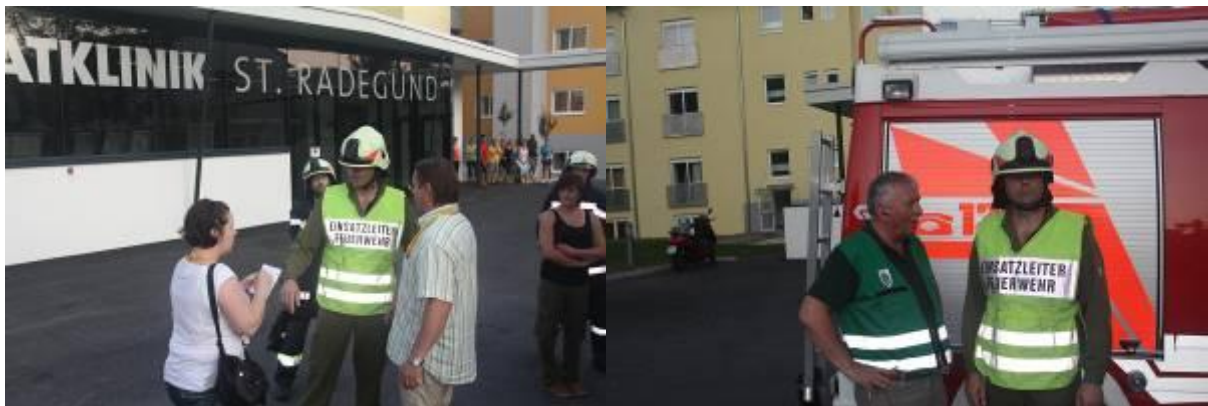
Eine gut gefüllte Dienstliste verhindert, dass wir MitarbeiterInnen in Italien, Griechenland, ... anrufen und im Urlaub stören müssen! Vielen Dank!

Feuerwehrübung in der Privatklinik St. Radegund

am 16.7.2010, 19.00 Uhr

Die Freiwillige Feuerwehr St. Radegund lud die benachbarten Feuerwehren (FF.-St. Radegund - 18 Personen, FF.-Haselbach - 4 Personen, FF.-Eggersdorf - 3 Personen, FF.-Rinnegg - 4 Personen) zu einer Übung für AtemschutzträgerInnen des Abschnittes 2 ein. Der stellvertretende Kommandant der Feuerwehr, OBI Ing. Heribert Lamprecht, wurde durch seine Lebensgefährtin und KIT-Mitarbeiterin Anita Sorger auf KIT-Land Steiermark aufmerksam und nutzte die Gelegenheit, um einerseits das KIT-Team kennenzulernen und gemeinsam zu üben und andererseits um die FeuerwehrkameradInnen vom KIT- und SvE-Angebot zu informieren.

Herzlichen Dank an die Verantwortlichen und an den Feuerwehreinsatzleiter der Übung, Herrn HBM Sepp Sauseng, der ebenfalls großes Interesse an den Aufgabengebieten von KIT-Land Steiermark zeigte und „lästige“ Angehörige in der Einsatzleitung zuließ, um auch diese Situationen zu üben.



KIT-MitarbeiterInnen:

Anita Sorger, Petra Totter-Grillitsch, Eva Mlaker, Sigrid Vanek, Margarete Gallo-
witsch, Andreas Herz, Oliver Wutti, Heribert Uhl, Cornelia Daum und Edwin Benko



Die Einsatzleitung übernahm Edwin, Cornelia die Sammelstelle KIT. Eva und Margarete spielten unverletzte Personen, die im verrauchten Therapietrakt von den Feuerwehrmännern mit sogenannten Fluchthauben gerettet werden.



Heribert und Sigrid schlüpften in die Rollen von „lästigen“ Angehörigen. Sowohl die Unverletzten, als auch die Angehörigen wurden durch 2 KIT-Teams (Anita und Andreas sowie Oliver und Petra) in der Cafeteria und im Freien betreut.



Die Verletzten wurden seitens der Feuerwehren gerettet und außerhalb des Gefahrenbereiches an die Sanität übergeben.

Die unverletzten Personen wurden mit den Angehörigen zusammengeführt.



Die "Hausherrin", Verwaltungsdirektorin der Privatklinik St. Radegund, Mag. Michaela Krenn, verfolgte die Übung und Rettung der „PatientInnen“ gespannt. Sie war schlussendlich mit den flinken Feuerwehrmännern sehr zufrieden und bedankte sich bei ihnen und auch bei KIT-Land Steiermark mit einer Jause. Sie hoffe jedoch, dass der Ernstfall nicht eintreten werde.

KIT-Aufnahmetag am 17. Juli 2010

Das Leitungsteam entschied sich bereits vor einem Jahr, von den üblichen Aufnahmegesprächen abzuweichen und einen ganzen Tag mit den KursbewerberInnen zu gestalten.

Bei mind. 35° Hitze nahmen 21 BewerberInnen in den Sälen der Landesbuchhaltung in Graz am Auswahlverfahren teil.

Nach einer allgemeinen Einführung und Information über die Aufgaben und Einsatzgebiete von KIT-Land Steiermark war jede/jeder eingeladen, sich einen Gegenstand, der zu ihr/ihm passt, auszusuchen und sich vor der gesamten Runde vorzustellen. Am Nachmittag mussten alle Interessenten drei Stationen durchlaufen.

An einer wurde über akutbetreuungsrelevante Fragenstellungen diskutiert, bei der nächsten durch ein Planspiel in die Akutbetreuungsarbeit eingetaucht und bei der dritten Station war bei einer gruppendynamischen Übung der Teamgeist gefragt. Trotz kochender Temperaturen waren alle TeilnehmerInnen bis zum Schluss mit Eifer und Motivation dabei.



Der nächste Kurs startet am 10.9.2010 im Raiffeisenhof in Graz. Alle Aufgenommenen werden in der 2. Augustwoche von der A20 über die Kursteilnahme informiert. Dank des Vereines zur Förderung von KIT-Land Steiermark konnten wir die AusbildungswerberInnen auch mit Getränken und Brötchen versorgen.

Vielen Dank an Margret und Cornelia für die inhaltlichen sowie an Frau Möstl für die organisatorischen Vorbereitungsarbeiten!



Studientag „Ökumenische Notfallseelsorge in der Steiermark“

Am 25.6.2010 fand in den Räumen der Theologischen Fakultät der UNI Graz von der Ökumenischen Notfallseelsorge Steiermark, in Kooperation mit dem Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Karl Franzens Universität Graz, ein gemeinsamer Studientag zur „Notfallseelsorge in der Steiermark“ statt. Gekommen sind mehr als 35 NotfallseelsorgerInnen und KIT-lerInnen.



Nach der Begrüßung durch Ass.Prof. Dr. Karl Heinz Ladenhauf und Mag. Gerhard Baldauf erörtere Univ.Prof. Dr. Rainer Bucher sein **Grundverständnis von der Autorität Leidender**.

Christlich verstandene Seelsorge – und das schließt in besonderem die Notfallseelsorge ein – fokussiert auf das Heil im Hier und Jetzt und hilft bei der Befreiung vor den falschen Göttern des Lebens.

Gott selbst gibt Leidenden Würde und Autorität. Leiden selbst ist ja Enteignung, Enteignung von Freude, Leben, Zukunft, Kommunikation, Sprache und Stimme. Deswegen sind Klagegebete so wichtig; nicht klagen dürfen / können ist zutiefst unmenschlich.

Eine Deutung des Leidens, die von den Opfern wegschaut und für eine größere Gerechtigkeit steht, stellt eine nächste Enteignung. Niemand darf den Leidenden das Leid deuten, sondern es ist lediglich Solidarität gefragt. Worin besteht nun die Autorität der Leidenden? Autorität bedeutet: Wirklichkeit wahrnehmen, Entscheidung treffen, erfolgreich handeln. Und Leidende, können die das denn?

Jesus lässt die Leidenden selig preisen, nicht das Leid! Es gibt ein Bündnis Gottes mit den Leidenden, welches nicht erst im Jenseits gilt, sondern am tiefsten Punkt des Leidens ist Gott selbst präsent, gegenwärtig. Vom Leiden versteht nur der Leidende selbst etwas (von dessen Größe und Schrecken...). Deshalb bedeute hier seelsorgliches Handeln: Raum geben, Stimme geben, ... Leidende stehen in Differenz zu uns, stehen in einem Kontrastverhältnis: sie verkörpern die Wirklichkeit einer Existenz, die Gott näher ist als wir selbst – das ist letztlich die Autorität gegenüber denen, die nicht leiden.

Nach einer Pause fand in einer Art Denk-Werkstätte eine Auseinandersetzung zur Frage: „**Was bezeichnen wir selbst aus unserer konkreten Einsatzerfahrung als Notfallseelsorge?**“ statt. In Kleingruppen wurden Ergebnisse gesammelt und im Plenum mit drei VertreterInnen (Ass.Prof. Dr. Karl Heinz Ladenhauf, Rosa Hojas und Mag. Elisabeth Lienhart) diskutiert.



Die Ergebnisse aus den Kleingruppen, was letztlich Notfallseelsorge in konkreten Einsatzsituationen ausmacht:

1. Eigene Spiritualität und Haltung als wesentlichstes Merkmal von Notfallseelsorge und der je eigene reflektierte Glaube. Unser Handeln ist stets geprägt von einem bestimmten Menschenbild. Eine Bedeutung dessen kann sich in der eigenen reflexiven Spiritualität erschließen. SeelsorgerInnen sind wir alle. Die Kunst besteht darin, eine Lebenssituation mit dem Glauben in Beziehung zu setzen.

2. Religiöse Symbole – Ritenkompetenz: religiöse Symbole schaffen eine Verbindung mit dem größeren sozialen und öffentlichen Raum. Das ufert nicht aus, sondern gibt Freiraum, wenn sie schützende Formen besitzt. Religiöse Symbole bieten zudem einen weiteren Horizont als rein psychologische Symbole. Denn sie bringen ein weiteres wichtiges Kriterium ein, das der Gemeinschaft, und damit das der Beziehung. Dies stellt einen wesentlichen kollektiven Aspekt dar (Ressourcen schöpfen aus der Tradition). Und Ritenkompetenz selbst ist wiederum an die eigene Spiritualität gekoppelt.

3. Mitmenschlichkeit: Neben der nötigen Kompetenzen ist auch Mit-Menschlichkeit wichtig – Kehrseite der Professionalität: sie soll animieren und unterstützen, aber nicht Hilfe verhindern. Es geht um die eigene Demut und um das Gespür, dort zurückzustehen, wo Betroffene selbst etwas leisten können.

4. Aufgabe der NFS: Was können die anderen? Was kann Gott? Diesen ist Raum zu geben und Aufmerksam sein für die Betroffenen und für die Dimension Gottes – Ermutigung.

Letztlich wurde deutlich, welche Ressourcen KIT und Notfallseelsorge für Betroffene bieten können und wie sehr ein guter Austausch dieser Ressourcen allen zugute kommt. Der Ausklang des Studientages fand schließlich bei einem gemütlichen Buffet statt ...

Gerhard Baldauf

Dank an das Kriseninterventionsteam versteckt sich hinter „Facebook – Überschrift“



**„Genieße froh die Tage, des Augenblickes Gunst:
Richtig dosierte Faulheit ist ein Stück Lebenskunst.“**

(Volksweisheit)



Wir wünschen allen KIT-Mitarbeiterinnen
und KIT-Mitarbeitern eine genussvolle
Sommerzeit!

Dr. Katharina Purtscher, Edwin Benko,
Mag. Helmut Kreuzwirth, Cornelia Daum, MA